

Dortmund, St. Franziskus, 8./9.5.21

6. Sonntag d. Osterzeit – B -

Predigt

Die Apostelgeschichte ist das Dokument einer wachsenden Kirche. Die ersten Christen waren selbstverständlich Juden und lebten als Juden nach ihren jüdischen Gesetzen und Regeln.

Dann kamen immer mehr Menschen zum Glauben an Jesus Christus, die keine Juden waren, sog. ‚Heiden‘.

Und die Grundfrage war: Müssen sie zuerst Juden werden?

In einem mühsamen Prozess mit vielen Diskussionen und viel Streit hat die junge Kirche geklärt, dass sie das nicht müssen.

Nur sollen sie aus Rücksicht alles meiden, was die Juden in ihren religiösen Gefühlen verletzt.

Das ist der Hintergrund der heutigen Lesung.

Sie hat zwei Vorgeschichten

Die erste handelt vom römischen Hauptmann Cornelius, einem frommen und gottesfürchtigen Mann. Er hat die Vision eines Engels, der ihn bittet, Petrus in sein Haus zu holen. Und Cornelius handelt sofort

Die zweite handelt von Petrus, der etwas störrischer ist, auch er hat eine Vision, er sieht einen offenen Himmel aus dem eine Schale mit Tieren herabkommt. Petrus hört die Aufforderung: „Schlachte und iss!“ . Petrus weigert sich, weil er das nach dem jüdischem Gesetz nicht tun darf. Darauf sagt die Stimme: „Was Gott für rein erklärt, das nenne du nicht unrein!“ - Mach dich und deine Gesetze nicht größer als Gott

Dann kommt es zur Begegnung des Cornelius mit Petrus in der heutigen Lesung.

Und Petrus bekennt: „Mir hat Gott gezeigt, dass man keinen Menschen unrein oder unheilig nennen darf.“ und
„Jetzt begreife ich, dass Gott nicht auf die Person sieht, sondern dass ihm in jedem Volk willkommen ist, wer ihn fürchtet und tut, was recht ist.“

Petrus wird in die Weite geführt.

und er erkennt, dass diese Weite Gottes Liebe entspricht
Ohne diese Weite wären wir heute alle keine Christen,
wäre die Kirche eine kleine jüdische Splittergruppe geblieben

Die Worte aus der Lesung sind Worte, die für jeden Dialog unter Menschen zentral sind

...dass man keinen Menschen unheilig nennen darf

also dass Gottes Geist in jedem Menschen wirkt

dass Gott in jedem Volk willkommen ist, wer ihn fürchtet und tut,
was recht ist.

In der Lesung geht es um die Frage der Taufe.

Wer gehört dazu, zu der jungen Gemeinschaft der Christen.

Und die Kirche lernt eine große Offenheit

Es hat mich sehr berührt, dass vor einigen Tagen im Erzbistum Paderborn eine Handreichung für die Taufe von Kindern konfessionsverbindender Familien erschienen ist. Ähnlich wie bei einer sogenannten ‚ökumenischen Trauung‘ gibt es jetzt auch die Möglichkeit, die Taufe konfessionsverbindend zu feiern - mit Beteiligung von Seelsorgern beider Konfessionen.

Heute geht es um viele Fragen, wer dazu gehört zu unserer Kirche, zu unseren Gemeinden und wie unsere Kirche ihren Weg in die Zukunft geht.

Für viele steht die Regenbogenfahne für diese große Weite.

An Hl. Kreuz ist auf dieser Fahne zu lesen „Kirche ist Vielfalt“

In St. Bonifatius steht auf der Fahne „Ich will euch segnen und ihr sollt ein Segen sein.“

In unserem PGR tauchte natürlich auch die Frage auf, ob an unserer Kirche auch eine solche Fahne hängen soll. Es gab eine große Zustimmung dazu und bald wird sie aufgehängt. Wofür steht die? Jeder mag Unterschiedliches damit verbinden. Eindeutig ist sie nicht.

Der Regenbogen hat sich zum Symbol der sog. LGBTQ-Bewegung entwickelt. Viele hissen die Regenbogenfahne nach dem römischen Verbot der Segensfeiern für homosexuelle Partnerschaften. Die Fahne bezieht Stellung in einer viel diskutierten Frage. Manche empfinden sie als polarisierend und tun sich schwer. Viele sagen, es ist gut, wenn die Kirche Farbe bekennt und Stellung bezieht. Das tun wir damit. Aber die Bedeutung der Fahne ist viel weiter.

Im letzten Jahr tauchte der Regenbogen als Zeichen der Hoffnung in der Corona-Pandemie auf. „Alles wird gut“ stand oft dabei.

In diesem Jahr ist der Regenbogen auch Zeichen der Erstkommunionvorbereitung: „...unter seinem Bogen...“ treffen sich die Erstkommunionkinder.

„Kirche ist Vielfalt“ drückt aus: Viele, alle haben Platz, Junge und Alte, Männer und Frauen, Reformer und Bewahrer, Progressive und Konservative. - „Kirche ist Vielfalt“

Und mit dem Satz „Ich will euch segnen und ihr sollt ein Segen sein.“ sind wir nah an der ursprünglichen Bedeutung des Regenbogens als biblischem Symbol. Und es ist gut, an diese ursprüngliche Bedeutung zu erinnern.

Der Regenbogen Zeichen des Bundes Gottes mit uns Menschen
In der Erzählung von der Sintflut und der Arche Noah heißt es:
Ich richte meinen Bund mit euch auf: Nie wieder soll eine Flut kommen und die Erde verderben. Und Gott sprach: Das ist das

Zeichen des Bundes, den ich stifte zwischen mir und euch für alle kommenden Generationen: Meinen Bogen setze ich in die Wolken; er soll das Zeichen des Bundes werden zwischen mir und der Erde. (Gen 9,12-13)

Wenn die Regenbogenfahne an der Kirche hängt, dann ist sie Zeichen des Bundes Gottes mit uns Menschen, Zeichen der Zusage Gottes „Gott liebt diese Welt, alle Menschen.“

Wenn wir die Regenbogenfahne an unserer Kirche aufhängen, dann soll sie nicht gegen Menschen sein, dann soll sie nicht ausgrenzen und polarisieren, sie soll für die Menschen stehen, für jeden Menschen, in seinem Leben und Lieben, in seinem Suchen und Fragen, in seinem Glauben und Hoffen.

Am Ende des Gottesdienstes werden wir hören:
„Maria, breit den Mantel aus, mach Schirm und Schild für uns daraus. Lass uns darunter sicher stehn, bis alle Stürm vorübergehn.“
Es ist das Bild der Schutzmantelmadonna, die alle unter ihrem weiten Mantel birgt und beschützt. - Alle.
„Dein Mantel ist sehr weit und breit, er deckt die ganze Christenheit, er deckt die weite, weite Welt, ist aller Zuflucht und Gezelt.“

Was für ein Bild:
Die ganze Christenheit und die weite Welt geborgen unter dem Mantel Marias. - Alle. Weltweit. In aller Vielfalt.

Nehmen wir im Mai das Bild des weiten Mantels Marias unter dem alle Menschen Platz haben, in unser Beten hinein.

Nehmen wir den Regenbogen als Zeichen der Zusage Gottes:
Ihr seid meine geliebten Kinder. Ich schließe meinen Bund mit euch. „Ich will euch segnen, und ihr sollt ein Segen sein“ (Gen 12,2)

Br. Martin Lütticke OFM